

## St.Gallen

Beigesteuert von Markus Tofalo  
Thursday, 13. December 2018

BÄ¼cher, Biber, Bratwurst, Bier

Den Wert der Stadt, in der man lebt, weiss man erst zu schÄ¼tzen, wenn man sie besucht. Ende November wurde ich â€“ wohnhaft in St.Gallen â€“ von der Ä¼rtlichen Tourismusorganisation nach St.Gallen eingeladen. Ich sah fÄ¼r zwei Tage meine Stadt als Tourist.

Ä

FÄ¼r mich als Kind war es selbstverstÄ¼ndlich, dass Kirchen mit barockem Stuck und vielen Bildern ausgestattet sind. Die Einzigartigkeit dieses Stils wurde mir erst viel spÄ¼ter bewusst. Ä¼hnliches gilt fÄ¼r vieles mehr. Darum: Wer seine Heimatstadt mit touristischen Augen, am besten mit einer FÄ¼hrung besucht, sieht diese in einem neuen Blickfeld.

In diesem Artikel:

Textilstadt â€“ St.Gallen und die Stickerei

BÄ¼cherstadt â€“ Weltruhm durch die Stiftsbibliothek

Sternenstadt â€“ die St.Galler Weihnachtsbeleuchtung

Biberstadt â€“ SÄ¼sses aus St.Gallen

Bierstadt â€“ Schon im FrÄ¼hmittelalter wurde hier gebraut

Ä

Am letzten Novemberwochenende wurde ich, St.Galler, im Rahmen einer Pressereise von St.Gallen-Bodenseetourismus nach St.Gallen eingeladen. Bescheiden verzichtete ich auf das Bahnticket und reiste mit dem Velo und ohne GepÄ¼ck an. Vieles hier ist fÄ¼r mich so normal, dass ich mir der Besonderheit erst bewusst bin, wenn Auswertige darÄ¼ber staunen. Dies gilt fÄ¼r die barocke Kathedrale mit dem Klosterbezirk und der Stiftsbibliothek, wie auch fÄ¼r den Bahnhof. Das BahnstabsgebÄ¼ude zeugt noch von St.Gallens Reichtum zur Zeit der StickereiblÄ¼te, welche mit Beginn des ersten Weltkriegs abrupt endete und die Stadt in eine tiefe Rezession fÄ¼hrte, aus der man erst in den 1960ern wieder richtig herausfand.

Die "Stadtlounge", der Rote Platz von St.Gallen  
St.Gallen einstiger Glanz ist Ä¼berall sichtbar.

Die mÄ¼chtige FÄ¼rstabtei, St.Gallen als freie Reichsstadt, der internationale Handelsplatz und die bedeutende Textilindustrie hinterliessen Ä¼berall ihre Spuren â€“ vor allem letztere.

Die BlÄ¼tezeit ist auch in der Architektur erlebbar. Viele und grosse Jugendstilbauten, von Ä¼ffentlichen Bauten bis zu stattlichen Villen, zeugen von der reichen Vergangenheit der Stadt. Das Historische Museum widmet dem Jugendstil in St.Gallen eine Sonderausstellung.

Kaum eine Schweizer Stadt kann eine derart grosse Bahnhofsfassade vorweisen. Dabei wurde der Bau nicht einmal wie geplant fertiggestellt. Fotomontage: Markus Tofalo  
Unsere erster Fokus gilt dem Textilmuseum.

Hier werden die Schätze der Ära, wo St.Gallen Textilhauptstadt der Welt war, aufbewahrt. Neben dem Klosterbezirk ist die historische Textilstadt das zweite Hauptargument, was die Einzigartigkeit der Ostschweizer Metropole auszeichnet. Erbaut wurde das Textilmuseum bereits 1886, vielleicht aus Weitsicht oder Branchenstolz, wahrscheinlich aber aus praktischen Gründen als Bildungsort.

Weltbekannt sind die St.Galler Spitzen. Doch wie kam es dazu? Bedingt durch das günstige Klima wuchs bereits im Mittelalter in der Ostschweiz die Leinenproduktion zu grosser Bedeutung. Später arbeitete man auch mit anderen Rohstoffen für Textilien und gewann die Kenntnis und Fertigkeiten in der Bearbeitung und Verzierung hinzu. Edle, mit Stickereien und Spitzen verzierte Stoffe waren in den Adelshäusern Europas hoch gefragt.

Doch die Herstellung von Hand war aufwendig, dauerte lange und war entsprechend teuer. In St.Gallen entwickelten man im Industriezeitalter Mitte des 19. Jahrhunderts hierfür Maschinen. Man bediente sich der althergebrachten Muster, entwarf auch viele neue und produzierte diese edlen Textilien maschinell.

Muster- und...

... Skizzenbuch im Textilmuseum

Die Muster und wertvollen Einzelstücke, teilweise seltene Exponate aus den europäischen Königshäusern, sind heute im Textilmuseum entweder ausgestellt, oder in der umfangreichen Bibliothek abgelegt. Hier werden Zeichnungen und Musterbücher der berühmten St.Galler Stickerei gelagert. Dabei ist diese Bibliothek, angelegt vom «Kaufmännischen Directorium», der Vereinigung der St.Galler Kaufleute, keinesfalls auf eine Museumsfunktion reduziert. Auch heute noch dient sie Textil- und Modedesignern als Nachschlagewerk.

Die Bibliothek im Textilmuseum, das Pendant der Textilindustrie zur Stiftbibliothek des Klosters.

Auch wenn heute nur noch ein symbolischer Bruchteil in St.Gallen produziert wird, entworfen wird hier noch viel. Zudem hat sich Kompetenz zur Herstellung von Spezialtextilien, sei es in technischer wie auch in gestalterischer Hinsicht, in der Ostschweiz gehalten.

Eine Auswahl aktueller Spezialstoffe, welche weltweit von grossen Labels für ihre Kreationen verwendet werden.

Zur besten Zeit belieferte St.Gallen 50 Prozent des Weltmarkts mit Produkten aus Spitzen und Stickerei. St.Gallen war drittgrösste Stadt der Schweiz. Züge fahren direkt nach Paris. Viele Bauten aus dieser Ära prägen das heutige Stadtbild, wie der oben erwähnte Bahnhof. Nach dem Niedergang der Textilindustrie mussten 17'000 überflüssige Stickerei-Maschinen abgewrackt werden. Dafür wurden gar Prämien bezahlt.  
Handstickmaschine

Ein Juwel der ersten maschinellen Stickereistunde ist die Handstickmaschine aus dem Jahr 1890 im Textilmuseum. Ihre 156 Nadeln und ihre ausgekl ngelte Mechanik lassen 26 Mustern gleichzeitig und erst noch präziser herstellen.

Auf dem Programm stand natürlich auch die Stiftsbibliothek, unser Unesco-Welterbe.

Sie beherbergt die ältesten Handschriften der christlichen Kultur. Begonnen mit dem Rückzug des irischen M nchs Gallus in dieses unwirtliche Hochtal über dem Bodensee, wurde nach der Klostergründung durch Otmar im Jahr 719 die Erfolgsgeschichte St.Gallens geschrieben und die Sammelwut der Mönche gestartet. Bücher wurden hier verfasst und kopiert â€“ von Hand durch Abschreiben versteht sich.  ber Jahrhunderte blieb die Bibliothek von Kriegen und Katastrophen verschont. Vor dem berüchtigten Ungarneinfall 926 wurde das Kloster gemäss Überlieferung durch Gott via die im Katharinenkloster eingemauerte Wiborada gewarnt, so dass man die Sch tze rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Dass Wiborda die erste Frau, ist, die durch einen Papst heiliggesprochen wurde, ist nur eine der zahlreichen spannenden Anekdoten, welche uns auf dem  «Weihnachtsstadtrundgang» erzählt wurden. Ein Thema waren auch die vielen Erker, die die Gassen der Altstadt auszeichnen, aber auch die Probleme der Stadt, die durch die Reformation entstanden sind und wie sich die reformierte Stadt schliesslich mit dem katholischen Kloster arrangierte. Hochspannend.

www.stibi.ch  
Sternenstadt

Foto: St.Gallen-Bodensee Tourismus

Zum weihnachtlichen Konzept dieses Rundgangs gehört auch ein Besuch in der Lüchinger Galerie, dem grössten Laden für Christbaumsschmuck und anderer Weihnachtsdeco der Schweiz â€“ ich habe es nicht nachgeprüft, aber was hier an  «Kugeln» gezeigt wird, darunter auch viele Eigenkreationen, ist wahrlich beeindruckend.

Galerie Lüchinger  
St.Gallens Tourismus zieht merklich an.

Eine neue, dezente Beschilderung weist im Stiftsbezirk den Weg, wer will, kann sich von Audioguides alles erklären lassen. Die Investitionen zahlen sich aus. Auch an diesem kühlen Donnerstag sind sogar chinesische Touristen auszumachen. 2019 wird ein Ausstellungsraum speziell für den St.Galler Klosterplan eröffnet. Gezeichnet ca. im Jahr 820, gilt er weltweit als ältester noch erhaltener Architekturplan. Zwar wurde das Kloster in dieser Art nie gebaut, der Plan gibt aber einen interessanten Aufschluss über das Leben in den Klöstern des frühen Mittelalters.

Ein Anziehungspunkt der jüngsten Zeit ist die Weihnachtbeleuchtung der Gallusstadt. 700 vierzehnzackige Sterne zieren die Altstadt und das angrenzende Zentrum bis zum Bahnhof. Auch nach neun Jahren in Betrieb wird die zentrumsf llende Sterneneinrichtung als schönste Weihnachtbeleuchtung weitherum bezeichnet. Im neunten Jahr seit ihrer Inbetriebsetzung hat der Verein St.Gallen-Sternenstadt den Begriff  «Sternenstadt» für St.Gallen als offizielle Marke sch tzen lassen.

Die erste Aufschaltung der Sterne vor dem Advent zelebrieren die Ostschweizer als  «Vernissage».

Zu Musik erfÃ¼llt eine wahre Lichtchoreografie die gut gefÃ¼llten Gassen der Altstadt. Passend dazu lassen die Organisatoren diesen Abend mit einem feinen Fondue im Restaurant National, einer der Ã¤ltesten Beizen der Stadt, enden.

Mehr Ã¼ber die Sternestadt in diesem Artikel

[www.sternenstadt.ch](http://www.sternenstadt.ch)  
St.Galler Biber

Martin Schnyder von der Confiserie Roggwiler

Am zweiten Tag standen nach B1 fÃ¼r BÃ¼cher, B2 fÃ¼r BratwÃ¼rste sowie B3 und B4 fÃ¼r Biber und Bier auf dem Programm. Auf die Bratwurst, die uns Ã¼ber die Gasse bei Gemperli kredenzt wurde, sei hier nicht nÃ¤her eingegangen â€“ ich esse keine andere als die hiesige. Und falls trotzdem, muss ich den unangenehmen Geschmack mit Senf kaschieren.

Biberkunst im Schaufenster von Roggwiler

In der ganze Schweiz bekannt sind Appenzeller Biber mit der feinen sÃ¼ssen MandelfÃ¼llung. TatsÃ¤chlich ist die ErwÃ¤hnung von St.Galler Â«BibenzeltenÂ» bereits 150 Jahre frÃ¼her belegt, also in der ersten HÃ¤lfte des 15. Jahrhunderts. Nicht nur zur Weihnachtszeit erfreuen sie sich grosser Beliebtheit. Martin Schnyder von der traditionellen Confiserie Roggwiler erklÃ¤rt die Herstellung und lÃ¤sst uns auch selber Hand anlegen. Schon die Form fÃ¼r das Sujet ist ein Kunstwerk. Noch heute wird diese aus hartem Birnenholz geschnitzt. Nicht weniger als 20 Zutaten sind fÃ¼r Teig und FÃ¼llung nÃ¶tig. Im Detail ist diese Mischung je nach Confiseur anders. Bei Roggwiler sind dies Honig, Zucker, Dinkelmehl, Orangen, Treibmittel und eine GewÃ¼rz Mischung aus Koriander, Anis, Sternanis, Zimt, Nelken und Ingwer fÃ¼r den Teig und Mandeln, Zucker und Wasser fÃ¼r die FÃ¼llung. Hinzu kommen Zitronat und OrangenblÃ¼tenwasser.

Auch die Confiserie Roggwiler strahlt noch die Aura vergangener Zeit aus.

[www.roggwiler.ch](http://www.roggwiler.ch)  
Bier gibt es hier seit dem frÃ¼hen Mittelalter

Die Brauerei SchÃ¼tzengarten gilt als grÃ¶sste der Schweiz, welche sich noch in einheimischem Besitz befindet. Seit 1779 gibt es sie. Gebraut wird in St.Gallen aber schon seit frÃ¼hester Klosterzeit. So sind im Klosterplan von 900 gar drei Brauereien zu finden. Nein â€“ die MÃ¶nche waren keine Alkoholiker, wurde uns an der StadtfÃ¼hrung gesagt. Vielmehr waren Bier und Wein wegen ihres Alkoholgehalt reiner, also bakterienfreier als Wasser. Darum gab man es frÃ¼her in verdÃ¼nnter Form auch den Kindern zu trinken. Schon wieder etwas, das ich bisher nicht wusste. So ein Stadtrundgang ist effektiv lehrreich.

Nicht weniger als 15 Biere stehen auf dem Buffet zur Degustation bereit. Auf die Bierbraukunst und ihre Tradition seit 1779 ist man bei der Brauerei SchÃ¼tzengarten stolz. Namen wie Â«KlosterbrÃ¼uÂ», Â«Gallus BierÂ» oder Â«Schwarzer BÃ¤rÂ» knÃ¼pfen an die lange Geschichte des Bierbrauens an, wenngleich es sich bei diesen historisch anmutenden Namen nicht um alte Rezepte handelt. Â«Diese Biere wÃ¼rden heutigen Gaumen in keiner Weise mehr mundenÂ», sagt

man uns. Man habe sich aber bei der Rezeptur durchaus an die Vergangenheit angelehnt. Trendgerecht sind auch auch drei Spezialbiere und drei Biermischgetränke im Sortiment, welche in Gaststätten leider oft zugunsten des üblichen Lagerbiers untergehen.

Beeindruckend ist auch das Bierflaschenmuseum von Sch tzensgarten. Gezeigt werden Flaschen aus aller Welt.

[www.schuetzengarten.ch](http://www.schuetzengarten.ch)

Eineinhalb Tage dauerte meine  «Reise  nach St.Gallen. Das Programm war   wie üblich bei solchen Pressereisen   ziemlich voll. Im Gegensatz zu mir gänzlich unbekanntem Orten habe ich es diesmal aber nicht vermisst, dass es an Zeit zur freien Verfügung gefehlt hat. Davon habe ich als Einwohner dieser Stifts-, Textil und Vier-B-Stadt genügend! Spannend war für mich auch, die Reaktion und die Bewunderung meiner Mitreisenden für meine Stadt zu erleben. Ja   man darf stolz sein auf St.Gallen.

Website St.Gallen-Bodensee Tourismus

Text, Fotos und Videos: Markus Tofalo